

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Illoha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köpfer in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köpfer in Frankenberg i. Sa.

Ersteinst an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Druckpreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P. Trägelohe extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P, früherer Monate 10 P. **Werktagen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Kundendruckungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tagblatt Frankenberg-Jahres.

Anzeigenpreis: Die 1-gesp. Zeile ober deren Raum 16 P, bei Solal-Anzeigen 12 P; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P; „Eingelände“ im Abkationssteile 35 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 P Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Für das **königliche Krankenhaus** wird ein Maschinenschlosser, der imstande ist, eine Dampfheizungsanlage und andere maschinelle Einrichtungen zu bedienen, als **Hausmann und Hilfskrankenschwäger** gesucht. **Gehalt** wird 720 M. Jahreslohn, 25 M. Weihnachtsgeld und freie Verpflegung. **Eintritt** hat am 15. Mai dieses Jahres zu erfolgen. **Gesuche** mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum **15. März dieses Jahres** anher einzureichen.

Frankenberg, am 2. März 1911.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung für Irbersdorf.

In Gemäßheit der bestehenden Vorschriften werden alle Personen, welche an hiesigem Orte ihre Einkommensteuerpflicht oder ihre Ergänzungssteuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber bis jetzt die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensverhältnisses sich bei der hiesigen Gemeindebehörde zu melden.

Irbersdorf, am 4. März 1911.

Der Gemeindevorstand. Griesmann.

Bekanntmachung für Gunnersdorf.

Nachdem die Behändigung der diesjährigen **Einkommen- und Ergänzungssteuerzettel** im allgemeinen beendet ist, werden auf Grund von § 46 des Einkommensteuergesetzes und § 28 des Ergänzungssteuergesetzes diejenigen Beitragspflichtigen, welchen ihre Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, hierdurch aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensverhältnisses sich bei der hiesigen Ortssteuervereinigung zu melden.

Gunnersdorf, am 4. März 1911.

Der Gemeindevorstand. Gehler.

Anfuhr.

Die Anfuhr von ca. 1000 cbm **Backlager** und ca. 500 cbm **Schotterstein** aus dem Bichtenwalder Steinbruch nach Chemnitz-Irbersdorf hat zu vergeben die **Gräflich Vithum'sche Güterverwaltung Bichtenwalde**.

Bayerns Regent.

Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern feiert unter herzlichster Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes am kommenden Sonntag, den 12. März, seinen neunzigsten Geburtstag in einer körperlichen und geistigen Frische, wie sie für ein so hohes Alter ganz außerordentlich selten ist. Der greise Regent ist seit Kaiser Wilhelm I. der einzige Fürst, der diesen Tag begehen konnte, und an den alten Kaiser erinnert auch seine ganze mannhafte und doch so schlichte Gestalt. Beide Fürsten sind in der „alten“ Zeit zu Männern herangewachsen, in welcher Deutschland nur eine bescheidene Stellung im Rate der Mächte einnahm; beide waren sie nicht für den Thron bestimmt, widmeten sich aber, als sie zur Regierung ihrer Länder berufen wurden, den neuen Verpflichtungen in der weitgehendsten und verständnisvollsten Weise. Kaiser Wilhelm schaute nur die ersten Anfänge der modernen Zeit; der Regent Bayerns hat sie ganz aus eigener Erfahrung kennen gelernt und ihr in jeder Beziehung hohe Einsicht entgegengebracht. Das gilt für die Politik, wie für die Kunst. In seinem einfachen Wesen ist der belagte Herr derselbe geblieben, der er stets war; seine Gestalt steht im Bayerlande auf der höchsten Höhe der Popularität, und die übrigen deutschen Stämme sehen in ihm einen Volkshelden und bewährten Träger der deutschen Einheit. Was nach manchem Jahr dem ersten Manne Bayerns beschieden sein, den seine Pflicht keine Mühnung der äußeren Würde erstrecken ließ. Er hat die Uebernahme der Königswürde für seinen Neffen, den König Otto, bekanntlich stets abgelehnt.

Der **Berwähler** des Königreiches Bayern ist am 12. März 1821 in der schönen Main- und Weinstadt Würzburg als dritter Sohn des nachmaligen Königs Ludwig I. und seiner Gemahlin Theresie geboren. Seine älteren Brüder waren der König Max, Vater des unglücklichen Ludwigs II., und der König Otto von Griechenland, der auf seinen Thron verzichtete. Der aufgeweckte Knabe erhielt, obwohl er zur Militärroutine bestimmt war, auch tüchtige Lehrer, die namentlich auch seine Liebe zur Kunst pflegten. Als Soldat war er ein eifriger Artillerist und hat als solcher von der Pike auf gedient, auch die vorchriftsmäßigen Wochen im ersten Jahre geleistet. Eine rastlose militärische Tätigkeit führte bei ihm die Männerjahre aus, die ihn auch durch seine Ehe mit der Prinzessin Auguste von Toskana ein reiches Familienglück brachten. Sein ältester Sohn Ludwig ist der künftige Thronfolger, der zweitälteste Leopold Ehegatte der zweiten deutschen Armeeministerin, die Kaiser Friedrich als deutscher Kronprinz leitete. Der dritte Sohn Arnulf starb 1907. Im Revolutionsjahre 1849 dankte des Prinzen Vater trotz eifriger Warnungen seines Sohnes ab, und Luitpolds Bruder Max bestieg den Thron. Die schweren Kämpfe, die dem Entscheidungsjahre 1866 im Innern Deutschlands vorangingen, verfolgte der Prinz mit Aufmerksamkeit, und wenn auch der

bayerische Hof eng an den nahe verwandten österreichischen gesesselt war, fehlte es doch nicht an Einsicht für die sich abzeichnende neue Zeit. Zu den Männern, die nach Kräften dazu beitrugen, die Vergangenheit vergeffen zu machen und das neue einigende Band zu stärken, gehörte auch der Regent. Nach dem Tode seines Bruders hatte sein Riffe Ludwig II. den Thron bestiegen, und Prinz Luitpold bemühte sich durch seinen Rat, die lebhafteste Phantasie des jungen Königs in die rechten Wege zu leiten. Seine Gemahlin war ihm schon im Jahre 1864 durch den Tod entzogen worden.

Dem Kriege von 1870/71, in dem sich die Bayern rühmlich auszeichneten, wohnte der Prinz im großen Hauptquartier bei und war auch bei der Kaiserproklamation von Versailles anwesend. Dem neuen deutschen Reiche stellte er seine volle Kraft zur Verfügung und nahm an der Reorganisation der bayerischen Armee hervorragenden Anteil. Die zunehmende Gemüthsverdüsterung seines königlichen Neffen bereitete dem Oberin schwere Sorge, er lehnte aber die mancherlei Auforderungen zum Antritt einer Regenschaft ab, bis die Zustände so geworden waren, daß der entscheidende Schritt nicht mehr hinausgeschoben war. Das war zu Pfingsten 1886, wo König Ludwig in den Wellen des Starnberger Sees seinen Tod suchte und fand. Diese Tage waren die kritischsten im Leben des Regenten, denn im bayerischen Volke wollte man lange nicht an die Krankheit des Königs und an die Notwendigkeit, ihm die Zügel aus der Hand zu nehmen, glauben, und nur langsam kehrte die Veruhigung wieder ein. Für seinen zweiten Neffen, den König Otto, führt seitdem Prinz Luitpold die Regenschaft. Bayern ist unter ihm zur steigenden Blüte gekommen, Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft sind gediehen, und der greise Führer der Regierung ist der Vater des Landes und seiner Bewohner geworden.

Eng befreundet ist der Prinz Luitpold dem deutschen Kaiser, und wie er schon als Knabe nach den bestimmten Anweisungen seines Vaters im deutschen Sinne erzogen ist, so hat er auch als Regent treu zum Reiche allseitig gestanden. Partikularistische Strömungen haben in ihm keinen Protektor gefunden, als zielbewußter Staatsmann hat er erkannt, wie Bayerns Entwicklung eng mit der des ganzen Reiches verbunden ist und stets Schulter an Schulter neben dem Oberhaupt des Reiches gestanden, zu dessen erster Thronrede er auch im Weißen Saale des Berliner Schlosses anwesend war. Die aufrichtige Freundschaft zu Kaiser Wilhelm I. hat er auf dessen Entlassung übertragen, den er wiederholt in München begrüßte und wieder in Berlin aufsuchte. Als Mensch ist der Regent geblieben, was er von je gewesen ist, eine schlichte, edle Natur, seine einzige Erholung ist das Weidwerk, für das er wie ein kräftiger Mann die Gebirgsreviere seines schönen Landes aufsucht. In hohen Ehren hält er die Kunst, in allen bekannten Münchener Kellern ist er ein häufiger Gast, aber die größte Teilnahme widmet er dem ganzen Volke, wie ja aus der Betreuerinnsende und anderen Gelegenheiten be-

kannt geworden ist. Das in Bayern so enge und eigenartige Band zwischen Fürst und Volk ist von dem Regenten und seinem ältesten Sohne so befestigt, daß hier mancherlei Widerströmungen ganz unbefangt sind, die anderswo sich noch geltend machen. Indem das Bayerland seinem Regenten zu dessen neunzigstem Geburtstag beglückwünscht, darf es sich selbst gratulieren zu der Eintracht, in der dieser Tag das ganze Land findet. „Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!“ Das Dichterwort gilt von dem neunzigjährigen Regenten und seinem Volke.

Vertilches und Sächsisches.

Frankenberg, 6. März 1911. Gemüthsathleten.

In mehreren Zeitungen finden wir folgende, einer Berliner Korrespondenz entstammende Nachklänge zu dem Alpenfest in Berlin, bei dem infolge eines Unfalles eine Person getötet wurde und mehrere Verletzungen erlitten. Die Ausführungen sind zwar etwas dorb und drastisch, enthalten aber in ihrer rauhen Schale so viele bittere Wahrheit über das Leben und Treiben in der Großstadt, daß sie Zustimmung finden müssen, ja man wird fast versucht, die kurzen Darlegungen noch durch einige Spalten zu ergänzen. Doch lassen wir jene Korrespondenz sprechen: Bei einem Alpenfest, an dem sich 4500 Berliner belustigten, geriet der Draht, der einen Zeppelin über die Bühne schweben ließ. Ein junger Mann wurde bei dem Unfall erschlagen. Das war um 2 Uhr nachts. Eine halbe Stunde war eine leichte Unruhe in der Masse. Dann kehrte die alte Lustigkeit zurück. Erst gegen Morgen trennte sich die lustermattete Masse. Diese Notiz ist eine Psychologie des Großstädters. In einem Rahmen aus einer Verlogenheit der Natur (angefröhen Puppe, aufgehängte Luftballons, Tirolerlöffel auf spindelbären Waden) tobt sich eine Lust aus, für vier Mark fünfzig erworben! So viel kostet die Eintrittskarte. Wer geht von einem Wahl beim zweiten Gang fort, wenn er für fünf Gänge bezahlt hat? Lieber den Rauch verrenken, als dem Wirt was schenken. Und nun gar bei einem Tanzvergnügen. — wer geht um zwei Uhr, wenn er sich bis sechs Uhr amüsieren darf? Was macht's, wenn schon einer da liegt, dem ein Eisenstüb den Schädel verschmettert hat, daß das Gehirn nur so spritzte? Das ist eine Episode. Und es waren gewiß sehr viele da, die es mächtiger erregt hat, als sich die Schmale ihres Strumpfbandes löste oder als die Hahnenseder auf ihrem Lodenhut einen Knick bekam. Was geht es schließlich einen, der sich für 4.50 Mark belustigt, an, wenn da jemand stirbt? Im Gegenteil: der Tote hat jedes Recht verwirkt, weil er — beinahe! — die andern in ihrem Recht auf Lustigkeit gestört hat. Die Tatsachen erweisen, daß diese Brutalität der Gemüthsathleten, diese Abkämpfung jedes menschlichen Mitgeföhls keine Erfindungen eines Mißgestimmten sind. Die Großstadt ist ein Hausen nebeneinander stehender